

Blätter

für

Unterhaltung und Belehrung.

Verlag der Buchdruckerei G. Weidenbach in Dillenburg.

N^o 13.

Gratis-Beilage zur Zeitung für das Disthul.

1916.

Kollege Phelps.

Eine Erinnerung von R. Richardson.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ich mußte Phelps also mein ganzes Abenteuer mit Mister Sedgwick erzählen, und ich wartete mit triumphierender Spannung auf den Ausdruck seiner Anerkennung für meinen fein eingefädelten Plan.

Aber der kleine Phelps wiegte bedenklich den Kopf. „Wenn's gelingt, ist es ein Geniestreich,“ meinte er, „und wenn's fehlschlägt, eine heillose Dummheit. Gut immerhin, daß Sie wenigstens nicht die noch größere Dummheit begangen haben, den Mann zu verhaften. Wie nun aber, wenn er gleichzeitig ebenfalls eine Anzeige aufgegeben hat? Oder wenn er die Ihrige zu Gesicht bekommt und daraufhin ein warnendes Telegramm an seine Kitty losläßt?“

„Das erstere ist nicht anzunehmen, weil er doch jedenfalls erst das Eintreffen der verlangten Sendung abgewartet haben wird, und dann könnte eine von ihm aufgegebene Anzeige erst vierundzwanzig Stunden später erscheinen als die meine. Die andere Möglichkeit aber brauchen wir noch weniger zu fürchten, weil Kitty bei ihrer großen Reiseeifersucht jedenfalls sofort aufgebrochen ist, nachdem sie meine Anzeige gelesen hat, und weil Sedgwick ein Warnungstelegramm erst abschicken kann, nachdem die betreffende Zeitungsnummer bis nach Quincy gelangt ist.“

„Das läßt sich hören. Wie aber haben Sie sich meine Tätigkeit in der Sache gedacht?“

„Einfach so, daß Sie, den Sedgwick nicht kennt, jetzt an meine Stelle zu treten haben. Ich habe damit gerechnet, daß ihm die gefälschte Anzeige zu Gesicht kommt, kurz bevor Kitty in Quincy angelangt sein kann. Er wittert natürlich Verrat und ist, wie ich ihn einschätze, nicht dumm genug, sie auf dem Bahnhof in Quincy zu erwarten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird er ihr eine oder zwei Stationen weit entgegenfahren, um sie dort abzufangen. Ihre Aufgabe wird es sein, ihm in Quincy aufzulauern und sich an seine Fersen zu heften. Nach der Personalbeschreibung, die ich Ihnen gebe, können Sie Ihren Mann unmöglich verfehlen. Was Sie zu tun haben, wenn Sie ihn irgend einen männlichen oder weiblichen Reisenden begrüßen sehen, muß ich allerdings Ihrer eigenen Klugheit und Geistesgegenwart überlassen.“

Mister Phelps nickte. „Das wäre das wenigste. Im großen und ganzen war das, was Sie getan haben, vielleicht wirklich das Beste, was sich nach Lage der Dinge tun ließ. — Sie sagen also, er sei sehr zuversichtlich gewesen und habe sich vor einer Verhaftung nicht gefürchtet?“

„Nicht im mindesten. Es war gerade so, als wenn er felsenfest überzeugt wäre, daß Wyndham, Potter & Co. nicht daran denken, ihm Ungelegenheiten zu bereiten.“

Darauf äußerte sich Phelps nicht weiter, aber als wir uns verabschiedeten, weil er ohne Aufenthalt nach Quincy weiterfahren wollte, sagte er: „Gelingt es mir, ihm die hundertachtzigtausend abzuknöpfen oder das, was noch davon vorhanden ist, so gehört die von der Firma gewährte Gratifikation natürlich Ihnen; denn mein Verdienst an der

Sache wäre ja sehr gering. Unter so alten Kollegen bedarf das übrigens nicht erst der Versicherung.“

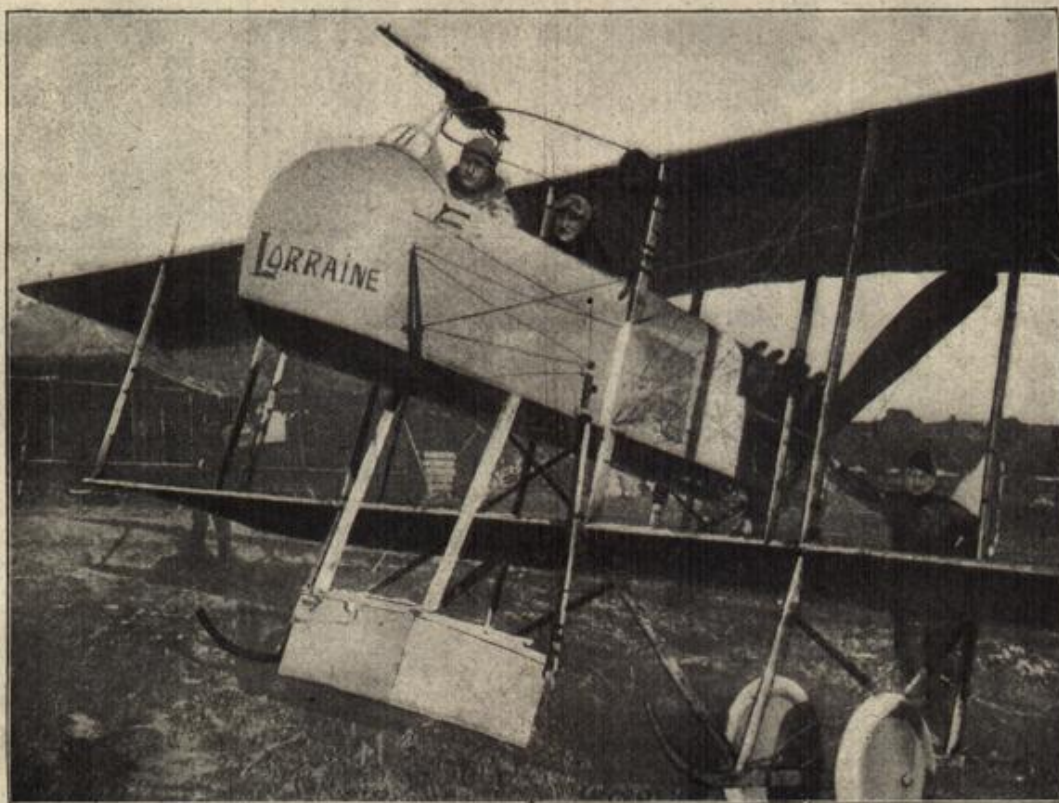
Wir trennten uns, und — um es kurz zu machen — es ging alles genau so, wie mein Scharfsinn es vorausgesehen und vorausgerechnet hatte. Ich kann mich dafür allerdings nur auf den Bericht beziehen, den Mister Phelps mir später strahlenden Antlitzes erstattete, aber ich stehe dafür ein, daß er mir nur die lautere Wahrheit erzählt hatte.

Er lungerte während des ganzen nächsten Tages auf dem Bahnhof in Quincy herum, bis er des ehrenwerten Mister Sedgwick ansichtig wurde, der sich in unverkennbarer Aufregung nach dem Eintreffen des nächsten New Yorker

Zuges erkundigte, und der dann eine Fahrkarte bis zur nächsten größeren Station auf dem Wege nach New York löste, ohne zu ahnen, daß er bereits rettungslos seinem Schicksal verfallen war. Phelps bestieg natürlich denselben Wagen, und wen der kleine dicke Mann einmal unter seine liebevolle Obhut genommen hatte, der hätte ihm nicht mehr entschlüpfen können, selbst wenn er die Gabe besessen hätte, sich unsichtbar zu machen.

Aber Mister Phelps hatte während seines Aufenthalts in Quincy noch etwas anderes getan als das eben Erzählte. Er hatte an die Firma Wyndham, Potter & Co. in New York ein Telegramm folgenden Wortlauts aufgegeben: „Sedgwick erwischt. Führt sehr herausfordernde Sprache. Was tun? Phelps.“

Und er hatte darauf die nachstehende Antwort erhalten: „Laufen lassen. Außerstenfalls sogar mit unterschlagener Summe. Wyndham, Potter & Co.“



Eines der neuen französischen Kampfflugzeuge vor dem Aufstieg an der Front in Flandern (S. 52).

Phot. H. Zennede, Berlin.

schluckende „Kitty“, die willens war, diese Freiheit mit ihm zu teilen, und selbst ein so bescheidenes Kapital, wie es lumpige zehntausend Dollar darstellen, mußte einem Manne von Sedgewicks Unternehmungsgeist hinlänglich begehrenswert erscheinen, zumal da ihm nur die Wahl gelassen war zwischen seiner Annahme und einer unfreiwilligen Reise nach Sing-Sing, dem höchlich unbeliebten Erholungsort der von der menschlichen Gesellschaft Gedächeten.

„Lucy“ und „Kitty“ fuhren noch am nämlichen Abend weiter gen Westen, und von ihren ferneren Schicksalen meldet kein Lied, kein Heldenbuch. Mein Kollege Phelps aber war in der angenehmen Lage, unfreiem gemeinsamen Chef beinahe hundertundsechzigtausend Dollar für die Firma Wyndham, Potter & Co. abzuliefern, und er war vornehm genug, jede besondere Gratifikation für die von ihm vollbrachte außerordentliche Leistung entschieden abzulehnen, so daß ich meine pflichtgemäß abgelieferten fünftausend Dollar unverkürzt zurückerhielt, natürlich unter Ausdrücken ehrendster Anerkennung für meinen vermeintlichen Scharfsinn, der zuletzt leider so kläglich in die Brüche gegangen war.

Daß Mister Phelps noch am Tage der Rückkehr nach New York seine Stellung bei der Agentur Mulready aufkündigte, erregte meine Verwunderung nur so lange, bis ich durch die Zeitungen von der Aufdeckung der großartigen, auf Millionen bezifferten Zollhinterziehungen des Hauses Wyndham, Potter & Co. und anderer Zuckerfirmen erfuhr, und bis ich am Schluß der sensationellen Mitteilung las, daß Mister Timothy Phelps, dessen wertvolle Angaben einzig und allein diese Aufdeckung ermöglicht hätten, von der Regierung eine Belohnung von vierzigtausend Dollar erhalten habe.

Da fiel es mir freilich wie Schuppen von den Augen, und was mir mein ehemaliger Kollege Phelps bei unserem nächsten Zusammentreffen strahlenden Antlitzes erzählte, war nur noch eine Bestätigung dessen, was ich mir schon selber zusammengereimt hatte.

Es mag Leute geben, die sein Verhalten vom Standpunkt einer höheren Moral nicht ganz einwandfrei finden. Aber das sind sicherlich Leute, die im alten Europa wohnen. Im Lande des Dollars gilt nun einmal der Grundsatz, daß Schlaueit niemals unanständig sein kann, sofern sie nur etwas Erkleckliches einbringt.

Ende.

Zu unseren Bildern.

Eines der neuen französischen Kampfflugzeuge vor dem Aufstieg an der Front in Flandern. — Unser Bild auf der ersten Seite zeigt einen der neuen französischen Kampfdoppeldecker. In der Karosserie, die weit vorspringt, sitzt ganz vorn der Beobachtungsoffizier, der auch das Maschinengewehr bedient. Der Flugzeugführer sitzt hinter ihm. Neu ist auch die Art, wie das Maschinengewehr angebracht ist. Diese Stellung an der, wie schon erwähnt, weit vorspringenden Karosserie scheint ein gutes Schussfeld nach allen Seiten hin, nach oben, seitwärts und in die Tiefe, zu gewähren. Der Propeller befindet sich hinter den Tragflächen. Die Rufen zwischen den Laufträgern dienen als Bremsvorrichtung beim Landen. Im Kampfe ist der leichter bewegliche Eindecker dem viel schwereren Doppeldecker überlegen, dessen Vorteil vor allem in einem sichereren und ruhigeren Fluge besteht.

Mannigfaltiges.

Bürgerstolz. — Das anspruchsvolle Selbstgefühl der Bürger, das sich gegen Ende des Mittelalters in Städten, die dem Hansabund angehörten, ausgebildet hatte, artete oft in den tollsten Übermut gegenüber einem „hochweisen Rate“ aus. Kennzeichnend hierfür ist ein Vorfall, der in einer alten Chronik der Stadt Hildesheim erzählt wird.

Ein Fuhrmann namens Teigler, der wegen seiner Eulenspiegelstreiche in der ganzen Stadt bekannt war, kam einst mitten in der Nacht mit seinem

Sohn zum Hause des ersten Bürgermeisters und verlangte, sofort vor diesen geführt zu werden.

Im Glauben, es handle sich um eine das Stadtwohl betreffende eilige Nachricht, weckten die Leute in der Tat den Bürgermeister. Als er erschien, begrüßte Teigler das Stadtoberhaupt mit „Gebührligkeit und Reverenz“ und sagte darauf zu seinem Sohne: „Sieh, Junge, das ist das Recht von em hilmischen Bdrger, dat hei in aller und jeder Titt sinen Borgemeister sprekken kann. — Nix for ungut, Herr Borgemeister!“

Damit empfahl er sich wieder mit „Gebührligkeit und Reverenz“ und ging mit seinem Jungen vergnügt von dannen.

Anderen Tages freilich wurde der „hilmische Bdrger“ Teigler von einer Abteilung Stadtsoldaten verhaftet und in „bürgerlichen Gewahrsam“ gebracht, wo er einige Tage bei Wasser und Brot sitzen mußte, um dann mit dem Bedeuten entlassen zu werden, er möge nun seinem Sohne auch deutlich machen, welche Rechte einem „hilmischen Borgemeister“ zuständen. [L. M.]

Ein gerechter Richter. — Ein Franzose, der im Jahre 1821 durch die Schweiz reiste, kam in ein Gebirgsdörfchen, lehrte im besten Wirtshause ein und aß und trank. Als er nach der Rechnung fragte, verlangte der Wirt zwölf Franken.

„Wie“, rief der Gast erstaunt, „zwölf Franken? Für diese Summe hätte ich ja eine herrliche Mahlzeit in einem ersten Hotel von Paris haben können.“

„Ich kenne die Preise der Pariser Hotels nicht“, entgegnete der Wirt, „aber ich kann auch nichts von der verlangten Summe ablassen.“

„Was“, wettete der Franzose, „gibt es denn keine Gerechtigkeit hier?“

„Entschuldigen Sie, mein Herr“, erwiderte der Wirt mit Gleichmut, „es ist allerdings eine Gerechtigkeit und auch ein Gericht hier am Orte.“

„Nun, so werde ich mich bei dem Richter beklagen“, rief der Franzose und eilte nach dem Gemeindehaus, wo er einige Zeit warten mußte. Endlich wird er ins Gerichtszimmer gerufen und findet — seinen Wirt, der ihn so überfordert hat, der aber auch der Dorfrichter ist, dem er seine Klage vortragen soll.

Der Richter fragte: „Sind Sie es, mein Herr, der zu klagen hat?“

„Ja.“

„Worüber haben Sie Beschwerde zu führen?“

„Sie wissen es ja. Hier ist die Rechnung, nun urteilen Sie über sich selbst.“

„Sie haben recht“, sagte darauf der Richter und Wirt und verurteilte den Wirt dazu, sich mit der Hälfte des geforderten Preises, also mit sechs Franken, zu begnügen, indem er hinzufügte: „Recht muß sein in der Welt!“ [C. L.]

Geographische Aufgabe.

Die Anfangsbuchstaben der Namen der Flüsse, an denen die nachgenannten Städte liegen, nennen einen vielgenannten Punkt der Erde.

Pasau — Dresden — Bingen — Heidelberg — Frankfurt — Essen — Marburg — Piacenza — Cincinnati — Randsberg.

Auflösung folgt in Nr. 14.

Gleichklangrätsel.

Man ist es auf Schönheit, auf Gut und auf Geld,
Auf Titel und Ehren in dieser Welt.
Doch, weil auf der Welt es alles ist,
Sag, ist's nicht töricht, wenn du es bist?

Auflösung folgt in Nr. 14.

Auflösungen von Nr. 12:

der dreißilbigen Scharade: Annaberg;
des Versteckrätsels: Schwester, Weste.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlegt unter Verantwortlichkeit von Karl Theodor Senger in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

ihnen Mann
nicht ablassen
konnte, daß sein
Hilfsgeheiß
vorantrieb den
Raub mit dem
Hilfsgeheiß
habe. Aber sein
net, der die an
bedeutende Rolle
schaffte bei der
modernen Unter-
the kennt, würde
jenseit auf eine
solche Vermin-
terung geraten föh-
ren. Überdies eine
größere Rolle
schaffte man
es ja, die ihm hier
in dem einträg-
lichen Erfolg
seiner ganzen De-
tente - Laufbahn
enthielt.

Da er näm-
lich auf dem Wege
bei in London
kam die erste,
dieser ständige
als wichtige Un-
terstützung durch
Hilfsgeheiß und
sine sehr schät-
zbaren, sehr
jungen und sehr
eleganten Dame
durch sein unter-
zeichnetes Dage-
schrieben ge-
hen hatte, indem
er sich nicht gleich
mit als Privat-
detektiv, sondern
als einen Beam-
ten der Kriminal-
polizei bezeich-
nete, war die Zu-
sicht auf die Be-
kehr des Hilfs-
geheiß mit einem
Schlage allem
mangelnd —
aus dem ein-
fachen Grunde,
weil die von
Hilfsgeheiß
mitgeteilten Brief-
schreibungen der
jungen Dame —
dieser Brief so
natürlich war,
und sie war die
verfälschte Wunde
Einemgeheiß bei
Wendham, Pet-
ter & Co. gewor-
ten — wirklich
ließ die ganze ge-
heime Summe
enthielt. Ohne
jeden Versuch
eines Widerstan-
des war er dem vermeintlichen Verführer in ein Dornen-
labyrinth gefolgt, dessen Ausgang man Hilfsgeheiß auf eine solche Ver-
änderung des gestand hatte.

Da war es Anfanglich wirklich ganz schmerzhaft zwischen ihnen
hergegangen, bis Hilfsgeheiß allmählich begannen hatte, andere Seiten
aufzuweisen.

„Schweigend“, hatte er gesagt, „vielleicht gibt es noch eine Möglichkeit
für Sie, dem Mann der stehenden Überlegenheit zu entkommen. Gegen die

Firma Wendham, Petter & Co. liegt nämlich der dringende Verdacht
vor, sich gegenwärtig unerlaubter geschäftlicher Beziehungen schuldig
gemacht zu haben. Wenn dieser Verdacht begründet ist, muß vor dem
höchsten Interesse natürlich das geringere zurücktreten. Sind Sie in der
Lage, Angaben in dem bezeichnten Sinne zu machen?

Überflüssig ist es, zu erwähnen, daß von einem derartigen Verdacht
bisher nie und nirgends die Rede gewesen war. Aber Hilfsgeheiß hatte aus
dem Verhalten der Firma in Sachen des russischen Dramas, der jenseit

einen hervorragenden Vertrauensposten innegehabt, und aus dem, was
er von ihm über Hilfsgeheißs Verhalten erfahren, seine Schlüsse
gezogen. Er hatte lange genug in den Vereinigten Staaten, um zu
wissen, daß man die großen Eigendünen jenseit nicht unter den armen
und kleinen, sondern unter den angesehenen und reichen Leuten zu suchen
hat. Es ist ja in der Regel nicht ganz leicht, ihnen beizukommen; aber
war es ausnahmsweise einmal gelingt, können für den gewählten Entdecker
recht ansehnliche Belohnungen herausbringen.

Leuten zu helfen. — Des Tades vom Liebe war, daß Hilfsgeheiß sich nach
Verlauf einer Stunde im Hofe der großartigen Belohnungsmaterialien
befand, das er sich nur wünschen konnte — eines Materials, wie man
es unter anderen Umständen wahrscheinlich nicht einmal auf der Flucht
aus Hilfsgeheiß herausgepreßt haben würde. Er war als Mitarbeiter jenseit
lang auch der Wiederkäufer der Festhintergründe gewesen, und er konnte
seine ehemaligen Arbeitgeber nicht verstoßen, ohne sich selbst zu bedürfen.
Aber draußen wirkte die goldene Freiheit, wenn ihm ließ die Lähme,

Da Hilfsgeheiß
alle seine aus-
gewählten Be-
ziehungen, teils
in der Hoffnung
auf eine solche
Belohnung, und
da er noch am
Leben ist, will ich
nicht unter-
fangen, zu ent-
scheiden, welches
von beiden Un-
ternehmen die wich-
tigste gewesen
sein mag. Eider
ist, daß Hilfs-
geheiß sich
nicht ohne wei-
teres beibringt,
Kasse zu befü-
llen, denn er hatte
sich seine Kennt-
nis von den seit
vielen Jahren be-
triebenen unge-
heuren Festhin-
tergründen der
Firma Wend-
ham, Petter & Co.
und anderer gro-
ßer Häuser des
selben Geschäfts-
zweiges erworben
mehr als ein
nein „Kitt“
Trumpf ausge-
spart, den er erst
ausgespart weis-
te, wenn er sah,
daß wirklich alles
für ihn verloren
war.

Unter Hilfsge-
heißs einträglichen Be-
ziehungen schied-
en aber seine Be-
ziehungen mehr und
mehr zusammen,
und sie verflüch-
tigten sich voll-
ends, als ihm
nicht nur seine
und „Kitt“
Freilassung, son-
dern auch ein
Kesselfeld von
zehntausend Dol-
lar zugesichert
wurde. Natürlich
war das „höchere
Staatsinteresse“
wollen; denn daß
er eigentlich auf
Grund einer ihm
von Wendham,
Petter & Co. er-
reichten Vollmacht
handelte, indem
er sich so groß-
mächtig erweist,
glaubte der ver-
ständige Hilfsge-
heiß doch lieber ver-
schieben zu sollen.



Von den Kämpfen in Mesopotamien: Die Engländer werden auf dem Rückzuge nach ihrer Niederlage bei Kadischan von freiwilliger türkischer Reiterei angegriffen.
Engländerkennung von Max Lieke